

Bestandsaufnahme

Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Praxis-Beispiele und strukturelle Ansatzpunkte

August 2018

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



INBAS-Sozialforschung GmbH
Dipl.-Soz. Susanne Huth
Maren Zangerle

Nonnenpfad 14, 60599 Frankfurt am Main
Tel.: 069-6809890-12, Fax: 069-6809890-19
susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
www.inbas-sozialforschung.de

Inhalt

1. Hintergrund und Zielsetzung	2
2. Vorgehensweise	3
3. Angebots- und Kooperationsstrukturen in den Kommunen	5
3.1 Aachen (Städteregion und Stadt).....	5
3.2 Berlin	7
3.3 Bremen.....	8
3.4 Dresden.....	9
3.5 Frankfurt am Main.....	10
3.6 Halle (Salle).....	11
3.7 Hamburg.....	12
3.8 Hannover	14
3.9 Köln	15
3.10 Leipzig	16
3.11 Lünen	17
3.12 München.....	18
3.13 Offenbach (Landkreis)	20
3.14 Stuttgart.....	21
4. Inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte	22
4.1 Thematischer Fokus	23
4.2 Angebotspalette.....	23
4.3 Konzeptionelle Einbettung	24
4.4 Strukturelle Anbindung und Verzahnung.....	24
4.5 Kooperationspartner	25
5. Empfehlungen für die Praxis	25

1. Hintergrund und Zielsetzung

Die Zahl älterer Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland leben und auch hierbleiben werden, steigt kontinuierlich an. Damit stellt sich mehr und mehr die Frage nach den Ressourcen und Voraussetzungen für ein selbständiges Leben im Alter für diese Bevölkerungsgruppe.

Faktisch ist die selbständige Lebensführung im Alter in aller Regel erst jenseits des 75. Lebensjahres gefährdet, es ist jedoch wichtig, bereits viel früher und idealer Weise mit Eintritt in die nachberufliche Phase die Weichen richtig zu stellen.

Auch in der älteren Bevölkerung ohne Migrationshintergrund beginnt die Planung für das Alter oft viel zu spät und die verfügbaren Indikatoren deuten darauf hin, dass dies bei einem Teil der älteren Migrantinnen und Migranten in besonders hohem Maße der Fall ist.

Im Dezember 2015 wurde mit Förderung des BMFSFJ ein interdisziplinärer Workshop durchgeführt, in dem ein ausgesuchter Kreis von praxisnahen Expertinnen und Experten diskutierte, durch welche konkreten Maßnahmen und Angebote die Voraussetzungen für eine selbständige Lebensführung von älteren Migrantinnen und Migranten verbessert und Eigeninitiative in dieser Hinsicht angeregt werden kann.¹

Dabei zeigte sich, dass sich die prioritären Handlungsbedarfe im Hinblick auf eine selbständige und selbstbestimmte Lebensführung von älteren Migrantinnen und Migranten im Alter auf wenige Punkte fokussieren und sich daraus konkrete Handlungsansätze für die Praxis ableiten lassen. Damit ist eine geeignete Grundlage geschaffen, gute Praxis-Beispiele im Rahmen einer bundesweiten Bestandsaufnahme zusammenzutragen und dabei vor allem solche Praxis-Beispiele zu berücksichtigen, die die Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzepts befördern.

Ziel der Bestandsaufnahme ist es, inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte für die Kooperation und Vernetzung von Akteuren der Seniorenarbeit und Altenhilfe, der Integrationsarbeit und von Migrantenorganisationen in verschiedenen Handlungsfeldern zu identifizieren. Dabei ist die Perspektive auf die Entwicklung kommunaler Gesamtkonzepte gerichtet, die auf den vorhandenen Angeboten und Strukturen aufbauen und die Akteure mit ihren Ressourcen und Potenzialen einbeziehen. Im Ergebnis sollte die Bestandsaufnahme

1. einen aktuellen Überblick über Angebote und Kooperationsstrukturen für und mit älteren Menschen mit Migrationshintergrund in deutschen Kommunen und Landkreisen liefern,

¹ Huth, Susanne (2016): Interdisziplinärer Workshop „Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte“, Dokumentation und Handlungsempfehlungen, <http://www.inbas-sozialforschung.de/publikationen.html> [28.08.2018].

2. eine Sammlung von Beispielen guter Praxis auf der Grundlage bereits existierender Kooperationsnetzwerke enthalten sowie
3. eine Palette von erfolgversprechenden Ansatzpunkten und Empfehlungen für die praktische Arbeit umfassen, die sich auf unterschiedliche Handlungsfelder beziehen und unterschiedliche Akteurskonstellationen haben können.

Eine synoptische Analyse des erhobenen Materials sollte es erlauben, darzustellen, wer (welche Konstellationen von Akteuren) unter welchen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen welche Ziele verfolgt und was tut.

2. Vorgehensweise

Die Bestandsaufnahme, die im Zeitraum vom 01. Oktober 2017 bis zum 15. März 2018 durchgeführt wurde, beruhte auf einer umfassenden und systematischen Internetrecherche, in die die folgenden 13 Städte und ein Landkreis einbezogen:

- Aachen (Städteregion)
- Berlin
- Bremen
- Dresden
- Frankfurt am Main
- Halle (Salle)
- Hamburg
- Hannover
- Köln
- Leipzig
- Lünen
- München
- Offenbach (Landkreis)
- Stuttgart

Ausgangspunkt der Recherchen waren jeweils die zuständigen kommunalen Fachstellen im Bereich der Altenhilfeplanung, um zu eruieren, welchen Stellenwert der Interkulturellen Öffnung beigemessen wird und welche Angebote in welchen Themenfeldern es für ältere Migrantinnen und Migranten gibt. Im nächsten Schritt wurde bei den zuständigen Fachstellen für Integration recherchiert, welche Informationen und Angebote dort zu älteren Migrantinnen und Migranten vorhanden ist. Dabei wurde jeweils berücksichtigt,

ob und welche Rolle Migrantenorganisationen spielen, welche Kooperationspartner beteiligt und welche Netzwerke, bspw. Runde Tische, vorhanden sind.

Die Informationen wurden in einem Analyseraster festgehalten, das folgende Kategorien umfasst:

1. Fachstelle Altenhilfe

- Konzept Interkulturelle Öffnung / Rolle Migrantenorganisationen
- Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten
- Themenbereiche
- Kooperationspartner
- Netzwerke

2. Fachstelle Integration

- Strukturentwicklung Migrantenorganisationen
- Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten
- Themenbereiche
- Kooperationspartner
- Netzwerke

3. Verzahnung Altenhilfe / Integration

4. Ansätze / Anbindung Gesamtkonzept (Zentrum, Kontaktstelle u.Ä.)

5. Besonderheiten

Zu jeder Kommune und dem Landkreis wurden damit relevante und im Internet verfügbare Informationen über die folgenden Aspekte zusammengetragen, die im Fokus der Recherchen stehen:

- Interkulturelle Öffnung als Prozess, der sowohl bottom-up als auch top-down verläuft;
- Strukturentwicklung von Migrantenorganisationen als Akteure der Integrations- und Sozialen Arbeit;
- Entwicklung von passgenauen Angeboten für ältere Migrantinnen und Migranten;
- Kooperation und Vernetzung mit Fokus auf den Auf- und Ausbau von kommunalen Vernetzungsstrukturen innerhalb und zwischen den Bereichen der Seniorenarbeit, der Integrationsförderung, der Stadtteilentwicklung und der Engagementförderung unter systematischer Einbeziehung von Migrantenorganisationen.

Da sich die Recherchen aufwändiger gestalteten und mehr Kommunen einbezogen wurden, als dies ursprünglich geplant war, wurde auf telefonische Nachfragen in

ausgewählten Fällen verzichtet, zumal sich die Rechercheergebnisse als äußerst gehaltvoll erwiesen. Statt dessen wurden die auf der Grundlage der verfügbaren Informationen erstellten Zusammenfassungen (s. Abschnitt 3.) den jeweiligen Verantwortlichen in den Kommunen und dem Landkreis zugesandt, um diesen die Gelegenheit zu geben, sie auf ihre Richtigkeit zu prüfen und eventuelle Entwicklungen, die dem Internet (noch) nicht zu entnehmen waren, zu ergänzen.

Der folgende Abschnitt 3. enthält anhand von Praxis-Beispielen einen aktuellen Überblick über Angebots- und Kooperationsstrukturen für und mit älteren Menschen mit Migrationshintergrund in ausgewählten deutschen Kommunen und einem Landkreis. Abschnitt 4. enthält die Ergebnisse der synoptischen Analyse des erhobenen Materials über inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte. Abschließend werden in Abschnitt 5. Empfehlungen für die Praxis formuliert.

3. Angebots- und Kooperationsstrukturen in den Kommunen

3.1 Aachen (Städtereion und Stadt)

Das Land Nordrhein-Westfalen fördert seit 2012 in allen Landkreisen und Kreisfreien Städten Kommunale Integrationszentren (KI), um gezielt die Integrationskraft vor Ort in den Kommunen zu unterstützen.² Dabei orientieren sich die Handlungsfelder der Kommunalen Integrationszentren an der Bildungskette von der frühen Bildung bis zum Übergang Schule / Beruf und verstehen Integration als Querschnittsaufgabe, zu der auch die Interkulturelle „Öffnung der Netzwerke der Altenhilfe zur besseren Integration von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund“ gehört.³

Unter den Handlungsfeldern des Kommunalen Integrationszentrum der Städtereion Aachen findet sich das offene Netzwerk „Alter und Migration – Akteure in der Städtereion“, das 2014 in Zusammenarbeit mit Akteuren aus den Bereichen Alter und Migration gegründet wurde, wobei Expertinnen und Experten in den städtereionsangehörigen Kommunen einen Bedarf an

- Vernetzung / Kooperation
- Veranstaltungen / Informationen
- Fachberatung / Weiterbildung

formulierten.⁴ Die Gründungsmitglieder des Netzwerks sind:

² Siehe <http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/> [28.08.2018].

³ <http://www.kommunale-integrationszentren-nrw.de/handlungsfelder> [28.08.2018].

⁴ Siehe <https://www.staedtereion-aachen.de/de/navigation/aemter/kommunales-integrationszentrum-a-46/handlungsfelder/netzwerk-alter-und-migration/> [28.08.2018].

- Amt für Altenarbeit der StädteRegion Aachen
- Senioren- und Betreuungszentrum der StädteRegion Aachen in Eschweiler
- low-tec gemeinnützige Beschäftigungs- und Qualifizierungsgesellschaft mbh
- Koordinierungsbüro „Rund ums Alter“ der Stadt Herzogenrath
- DRK Integrationsagentur
- AWO, Demenz Servicecenter
- Seniorenbeauftragter der Stadt Stolberg
- Alexianer Aachen GmbH
- Pflegestützpunkt der StädteRegion Aachen

Dazu sind nach Auskunft des KI der Städteregion Aachen noch folgende Akteure / Träger / Einrichtungen in den letzten drei Jahren hinzugekommen:

- Alzheimer Gesellschaft
- AWO Kreisverband Aachen Land e.V.
- Caritasverband Aachen – MBE – Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte
- Diakonie Aachen – Werkstatt für Kulturen e.V.
- Integrationsagenturen
- Integrationsräte / Migrantenorganisationen
- Seniorenbeauftragte der städteregionsangehörigen Kommunen
- Netzwerk ZUHAUSE in Eschweiler
- Quartiersmanager der jeweiligen städteregionsangehörigen Kommunen
- Senioren- und Altenhilfeeinrichtungen in freier und kommunaler Trägerschaft
- Servicestelle Hospiz und Palliatives Netzwerk in der Städteregion Aachen.

Mit dem neueren Handlungsfeld „Migrantenselbstorganisationen – Starke Partner – Kooperationen stärken und Vernetzung intensivieren“ verfolgt das KI der Städteregion zudem das Ziel, „die Bedeutung von Migrantenvvertretungen in ihrer Rolle als Vermittler und Bündnispartner in vielen unterschiedlichen Zusammenhängen in der Städteregion für alle deutlich zu machen.“⁵

Das Thema Alter und Migration wird auch von der Stadt Aachen aufgegriffen. Die Leitstelle „Älter werden in Aachen“, die am Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration angesiedelt ist⁶ koordiniert die Altenhilfe und behandelte im Jahr 2000 in ihrem 12. Bericht zur Altenplanung das Thema „Ältere Ausländer in Aachen“. Zu Migrantenorganisation wird dort angemerkt: „Angesichts der begrenzten Bezüge zur deutschen Umwelt muß eine auf ältere Migranten ausgerichtete Altenhilfe die ethnische Infrastruktur verstärkt miteinbeziehen. In diesem Zusammenhang sind die ethnischen Institutionen (z. B.

⁵ Siehe <https://www.staedteregion-aachen.de/de/navigation/aemter/kommunales-integrationszentrum-a-46/handlungsfelder/migrantenselbstorganisationen/> [28.08.2018].

⁶ Siehe <https://serviceportal.aachen.de/suche/-/egov-bis-search/institution/47499> [28.08.2018].

Vereine, religiöse Gemeinschaften) als Quelle sozialer Unterstützung wahrzunehmen und zu fördern.“⁷

Im selben Jahr wurde der Runde Tisch „Ältere Migranten in Aachen“, an dem auch Migrantenorganisationen und religiöse Gemeinschaften teilnahmen, zum ersten Mal einberufen mit dem Ziel, die Bedürfnisse älterer Migrantinnen und Migranten anhand einer Befragung zu ermitteln und auf Basis der Ergebnisse ein gemeinsames Konzept zu entwickeln.⁸ Zu den zentralen Ergebnissen zählten die Punkte:

- Überwindung von Informationsdefiziten über die Altenarbeit
- Anpassung der Altenarbeit an die Bedürfnisse älterer Migranten
- Dauerhafte Etablierung des Runden Tisches „Ältere Migranten in Aachen“⁹

3.2 Berlin

In Berlin wurde das Kompetenz Zentrum Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe (kom•zen) im Jahr 2007 als Stabsprojekt der Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung gegründet. Träger sind die Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Berlin Spree-Wuhle e.V. und der Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V., gefördert wird das kom•zen über das Integrierte Sozialprogramm (ISP) des Landes Berlin.¹⁰

Das kom•zen verbindet die Themen- und Tätigkeitsfelder „Alter(n), Migration und Pflege“ und fungiert als Informations-, Austausch- und Vernetzungsplattform. Dabei nimmt es eine Schnittstellenfunktion zwischen Politik, Verwaltung und Praxis ein und unterstützt die Interkulturelle Öffnung der Institutionen der Altenhilfe und Pflege.

Mit der Gründung des kom•zen wurde auch der „Runde Tisch Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe des Landes Berlins“ durch das Land Berlin und die 12 Berliner Bezirke gegründet.¹¹ Das kom•zen berät die Berliner Bezirke und entwickelt gemeinsam mit der Senatsverwaltung und den Verantwortlichen der 12 Berliner Bezirke die „Handlungsempfehlungen für die Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe“, die als Grundlage für die bezirkliche Umsetzung des Partizipations- und Integrationsgesetzes des Landes Berlin (PartIntG) dienen.

Das kom•zen zielt darauf ab, die Handlungsempfehlungen gemeinsam mit den beteiligten Akteuren umzusetzen. Dabei kooperiert das kom•zen auch mit unterschiedlichen

⁷ Siehe „Ältere Ausländer in Aachen“, S. 27, verfügbar unter <https://serviceportal.aachen.de/suche/-/egov-bis-search/service/3289> [28.08.2018].

⁸ Siehe 17. Bericht zur Altenplanung: „Gesundheit und Pflege älterer Migranten“, S. 6, verfügbar unter http://www.aachen.de/DE/stadt_buerger/gesellschaft_soziales/senioren/planung_und_dokumentation/index.html [28.08.2018].

⁹ Ebd., S. 38ff.

¹⁰ <http://kom-zen.de/ueber-uns/wir-ueber-uns/> [28.08.2018].

¹¹ Siehe <http://kom-zen.de/fachinformationen/runder-tisch/> [28.08.2018].

Migrantenorganisationen und Glaubensgemeinschaften und fördert ihre Vernetzung mit Akteuren des Berliner Altenhilfesystems. Für die Jahre 2015 bis 2018 gliedern sich die Handlungsempfehlungen in die vier folgenden Handlungsfelder:¹²

- Beförderung des Bewusstseinswandels für die Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe mit dem Ziel, den Fluss von Informationen in Richtung auf die Gruppe der älteren Zuwanderer zu verstärken;
- Ausbau und Förderung der interkulturellen Kompetenz in den Bezirken und in den Bereichen der Altenhilfe und Pflege mit dem Ziel, die Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen der Altenhilfe und -pflege kultursensibel auszurichten;
- Förderung der Partizipation und des Ehrenamts unter älteren Zuwanderern mit dem Ziel, die Positionen älterer Zuwanderer im Rahmen des politischen und sozialen Engagements zu festigen;
- Information über Ausbildung und Praxis der kultursensiblen Pflege mit dem Ziel, in Medien der Zuwanderer-Communities mehr Informationen über Ausbildungsberufe in der Altenpflege zu platzieren.

3.3 Bremen

Im Dezember 2009 startete das 1981 gegründete Zentrum für Migranten und Interkulturelle Studien e.V. (ZIS) das Angebot „Köprü – Selbsthilfekontaktstelle für ältere Migrant*innen mit Pflegebedarf sowie für deren Angehörige“, das durch die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport gefördert wird.¹³

Die Kontaktstelle Köprü (türkisch für „Brücke“) zielt darauf ab, eine Brücke zwischen Migrantinnen und Migranten im Lande Bremen und Trägern der Altenhilfe zu bauen. Dazu hat Köprü zahlreiche Kooperationspartner aus dem Integrations- und Seniorenbereich und ist mit weiteren Akteuren über die Mitarbeit im Arbeitskreis „Älter werden im Bremer Westen“¹⁴ vernetzt. Köprü koordiniert zudem die Freiwilligenarbeit der Seniorenbegleiterinnen und -begleiter des ZIS. Die Angebote von Köprü umfassen im Einzelnen:

- Beratung – sowohl in der Geschäftsstelle als auch aufsuchend durch Seniorenbegleiterinnen und -begleiter mit Migrationshintergrund
- Unterstützung pflegender Angehöriger
- Informationsvermittlung

¹² Siehe <http://kom-zen.de/fachinformationen/runder-tisch/handlungsempfehlungen/> [28.08.2018]. Der Punkt zur Engagementförderung fokussiert dabei auf senioren- und sozialpolitische Beteiligungsformen (Seniorenvertretung, Sozialkommission).

¹³ Siehe <http://www.zis-tdi.de/de-kopru.php> [28.08.2018].

¹⁴ Siehe <https://gtp-west.de/netzwerk-gesundheit/arbeitskreis-aelter-werden-im-bremer-westen/> [28.08.2018].

- Kooperationen mit Trägern der Altenhilfe und Weiterentwicklung der Interkulturelle Öffnung durch Erfahrungsaustausch sowie Fort- und Weiterbildungsangebote für Fachkräfte
- Initiierung und Unterstützung von Selbsthilfegruppen älterer Migrantinnen und Migranten sowie deren pflegender Angehöriger
- Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit zur Unterstützung der Ziele der Selbsthilfekontaktstelle.

Neben der Kontaktstelle Köprü sind im ZIS die Projekte „Alt ist nicht gleich alt“¹⁵ sowie die Stadtteilprojekte „Ältere Migrant*innen aktiv in Kattenturm“ und „Unterstützung älterer Migrantinnen im Schweizer Viertel“ angesiedelt, die Kultur- und Freizeitangebote für ältere Migrantinnen und Migranten bieten und dabei auch auf die Potentiale älterer Migrantinnen und Migranten für freiwilliges Engagement fokussieren.

3.4 Dresden

In der Landeshauptstadt Dresden existiert bislang keine Koordinierungsstelle für interkulturelle Altenhilfe. Laut Integrationskonzept für die Jahre 2015 bis 2020 wurden im Rahmen des im Jahr 2011 vom Dresdner Stadtrat verabschiedeten Fachplans Seniorenarbeit und Altenhilfe auf Basis einer Kurzanalyse Entwicklungsoptionen für eine kultursensible Arbeit beschlossen. Dabei wurden im Fachplan die folgenden drei Ziele festgelegt:¹⁶

- Information älterer Migrantinnen und Migranten über bestehende Angebote der Altenhilfe,
- Sensibilisierung und Professionalisierung des Personals sowie
- Erstellung künftiger Analysen zur Situation älterer Migrantinnen und Migranten und zur Erstellung von Handlungsoptionen.

Im Fachplan heißt es weiterhin zu Migrantenorganisationen: „Für eine kultursensible Seniorenarbeit und Altenhilfe ist die Information der Zielgruppe durch Beratungsstellen und Vereine der Migrantenselbstorganisation besonders wichtig. Dazu sind Flyer mit den wichtigsten Informationen bzw. Informationsquellen in den überwiegend in Dresden gesprochenen Herkunftssprachen zu erarbeiten.“¹⁷

Erste konkrete Maßnahmen wurden laut Integrationskonzept bislang umgesetzt. Genannt werden in diesem Zusammenhang ein russischsprachiges Angebot der Seniorenberatung sowie ein Sprachkurs und ein Projekt zur „Interkulturelle Begegnung“, das in

¹⁵ Siehe <http://www.zis-tdi.de/de-alt.php> [28.08.2018].

¹⁶ Fachplan Seniorenarbeit und Altenhilfe der Landeshauptstadt Dresden, S. 16, verfügbar unter <http://www.dresden.de/de/leben/gesellschaft/senioren/statistik/fachplanungsdokumente.php> [28.08.2018].

¹⁷ Ebd.

der Schwerpunkt-Seniorenbegegnungsstätte in Dresden-Altstadt, dem Ortsamtsbereich mit dem höchsten Anteil älterer Menschen mit Migrationshintergrund, durchgeführt wurde.¹⁸

Da viele dieser Angebote bislang von den älteren Menschen mit Migrationshintergrund noch zu selten genutzt werden, sieht das Sozialamt eine noch engere Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Netzwerken der Migrantinnen und Migranten als nächsten Schritt an.¹⁹

Ende 2011 wurde das PflegeNetz Dresden gegründet, das zum Ziel hat, Informationen rund um das Thema Pflege in Dresden zu bündeln. Da laut Integrationskonzept bislang nicht ersichtlich ist, ob die Standards, die dabei festgelegt wurden, die Bedürfnisse der älteren Menschen mit Migrationshintergrund und deren Hilfebedarf berücksichtigen – darunter bspw. interkulturelle Kompetenzen und Mehrsprachigkeit –, wurden eine Weiterentwicklung mit folgenden Schwerpunkten beschlossen:²⁰

- Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse und Problemlagen von pflegebedürftigen Menschen mit Migrationshintergrund in der Gestaltung der Netzwerkarbeit,
- niedrigschwellige Hilfsangebote, verbunden mit der Gewinnung von Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund als Lotsen im Pflegesystem,
- Entwicklung mehrsprachiger Informationsbroschüren und Angebote mehrsprachiger Pflegeberatung,
- Bedarfsermittlung anhand einer differenzierten Datenlage zur Gesundheit und Pflege von Migrantinnen und Migranten.

3.5 Frankfurt am Main

Das Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main (AmkA) befasst sich bereits seit Anfang der 1990er Jahre mit dem Thema Alter und Migration. Dabei steht sowohl die soziale, gesundheitliche und psychosoziale Versorgung im Alter als auch Fragen der ambulanten und stationären Pflege, die Wohnsituation und Freizeitgestaltung sowie soziale und kulturelle Teilhabe und die Förderung der Selbsthilfe im Fokus.²¹

1993 entstand die Beratungsstelle HIWA (kurdisch für Hoffnung), eine Einrichtung des Frankfurter Bezirksverbandes des Deutschen Roten Kreuzes, aus dem Modellprojekt

¹⁸ Konzept zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in der Landeshauptstadt Dresden (Integrationskonzept 2015 - 2020), S. 60f, verfügbar unter <https://www.dresden.de/de/leben/gesellschaft/migration/publikationen.php> [28.08.2018].

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd., S. 62.

²¹ Siehe <http://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=799469> [28.08.2018].

„Alte und Migration: Soziale Versorgung für ältere Arbeitsmigrant/innen aus den Anwerbeländern“ des AmKA. Neben der Beratung werden dort Informationen zu den unterschiedlichsten Lebensbereichen angeboten, die sich speziell an ältere Migrantinnen und Migranten richten.²² Seither wurden zahlreiche weitere Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten geschaffen, bspw. die interkulturelle Rentenberatung, und die Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe in Kooperation dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt und mit Einrichtungen und Trägern vorangetrieben.

Im Rahmen des Fachforums „Altenhilfe für ältere Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main“, das das AmKA 2013 in Kooperation mit dem Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt durchführte, wurde eine Analyse der Angebotsstruktur von Einrichtungen der Altenhilfe für ältere Migrantinnen und Migranten vorgestellt.²³

2014 führten das AmKA und das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt eine Fortbildungsreihe zum Thema „Interkulturelle Öffnung und Kompetenz als Qualitätsmerkmale in der Altenhilfe verankern“ durch, die auch das Kennenlernen und den Austausch von Akteuren im Bereich der Altenhilfe mit Migrantenselbstorganisationen und religiösen Zuwanderergemeinden ermöglichte. Die Fortbildungsreihe richtete sich vor allem an Einrichtungen und Fachpersonal, um das Thema Interkulturelle Öffnung zu etablieren.²⁴

Im Jahr 2016 luden AmKA und Jugend- und Sozialamt Akteure der Altenhilfe und der Migrationsarbeit sowie Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen zum Infomarkt „Interkulturelle Altenhilfe in Frankfurt am Main“ ein, der insbesondere dazu dienen sollte,

- „die Schnittstellen zwischen der Altenhilfe, der Migrationsarbeit und den Migrantenvereinen auszubauen,
- das Kennenlernen und den Austausch zwischen den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Akteuren aus den verschiedenen Arbeitsbereichen zu fördern und
- konkrete Absprachen zu einer Zusammenarbeit für eine interkulturelle Altenhilfe zu treffen.“²⁵

3.6 Halle (Salle)

In Halle an der Saale sind ca. 200 Personen aus 95 Vereinen, Verbänden, Migrantenorganisationen, Wohlfahrtsverbänden, öffentlichen Einrichtungen, Wirtschaftsunternehmen und der Stadtverwaltung im „Netzwerk für Migration und Integration“ vertreten,

²² Siehe [https://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmpar\[id\]\[inhalt\]=17115540](https://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmpar[id][inhalt]=17115540) [28.08.2018].

²³ Siehe [https://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmpar\[id\]\[inhalt\]=12271140](https://www.frankfurt.de/sixcms/detail.php?id=3745&ffmpar[id][inhalt]=12271140) [28.08.2018].

²⁴ Siehe <https://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de/de/dokumente/dokumentation-interkulturelle-oeffnung-der-altenhilfe> [28.08.2018].

²⁵ <https://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de/de/dokumente/dokumentation-interkulturelle-altenhilfe-frankfurt-am-main> [28.08.2018].

darunter auch der Verband der Migrantenorganisationen Halle VeMo.²⁶ Informationen zur Arbeit des Netzwerkes finden sich im „Indikatorenbericht für Migration und Integration der Stadt Halle“, wobei das Thema Alter und Migration dort nicht behandelt wird.²⁷

Gleichzeitig finden sich in den Informationen zum Thema Alter keine Hinweise auf ältere Migrantinnen und Migranten.²⁸ Die Themen Alter und Migration werden soweit ersichtlich in Halle bislang noch getrennt behandelt.

3.7 Hamburg

In unterschiedlichen Berichten und Bilanzen der Stadt wird auf das Thema und den entsprechenden Bedarf hingewiesen, v.a. hinsichtlich Pflege. In der „Globalrichtlinie Bezirkliche Seniorenarbeit“²⁹ von 2016 wird für interkulturellen Austausch geworben, Migrantinnenorganisationen werden nicht erwähnt. Im Bilanz- und Perspektivenbericht „Älter werden in Hamburg“³⁰ wird auf die Situation älterer Migrantinnen und Migranten hingewiesen und im Demografiekonzept „Hamburg 2030“³¹ wird die wachsende Anzahl älterer Migrantinnen und Migranten prognostiziert. Insgesamt wird das Thema jedoch nicht gesondert behandelt bzw. die Themen Alter und Migration nicht zusammen.

Die Seniorentreffs Hamburg werben auf ihrer Homepage mit gezielten Angeboten für ältere Migrantinnen und Migranten.³² Im Integrationskonzept der Stadt wird darauf hingewiesen, dass diese rd. 90 Seniorentreffs zur Teilhabe am sozialen Leben beitragen und einige darunter Best-Practice-Beispiele der Interkulturellen Öffnung in der Altenhilfe in Hamburg sind.³³

In Hamburg nehmen sich vor allem die sieben Bezirke des Themas an, in sehr unterschiedlicher Ausgestaltung:

Der **Bezirk Mitte** verweist bezüglich der offenen Altenarbeit auf die Seniorentreffs, -kreise und -projekte. Im „Leitbild zur Weiterentwicklung der bezirklichen Seniorenarbeit“

²⁶ Siehe <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Auslaender-und-Migranten/Netzwerk-fuer-Migrat-07131/Netzwerk/> [28.08.2018].

²⁷ Siehe <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Online-Angebote/Veroeffentlichungen/?RecID=491&Type=0> [28.08.2018].

²⁸ Siehe <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Zielgruppen/Senioren/> [28.08.2018].

²⁹ Siehe <http://www.hamburg.de/globalrichtlinien/85678/start-globalrichtlinien/> [28.08.2018].

³⁰ Siehe <http://www.hamburg.de/senioren/3388822/bericht-aelter-werden-in-hamburg/> [28.08.2018].

³¹ Siehe <http://www.hamburg.de/hamburg2030/> [28.08.2018].

³² Siehe <http://www.hamburg.de/seniorentreffs/> [28.08.2018].

³³ Hamburger Integrationskonzept 2017: „Wir in Hamburg! Teilhabe, Interkulturelle Öffnung und Zusammenhalt“, S. 74, verfügbar unter <http://www.hamburg.de/integrationskonzept/> [28.08.2018].

wird allgemein darauf hingewiesen, dass sich die Altenarbeit auf einen steigenden Bedarf an integrativen Angeboten vorbereiten muss.³⁴

Der **Bezirk Eimsbüttel** hat das Thema im Wegweiser seiner Informations- und Kontaktbroschüre nicht gesondert aufgeführt, es sind jedoch vereinzelt MigrantInnenorganisationen aufgelistet.³⁵ Gleichwohl befasst sich in Eimsbüttel das „Deutsche Institut für Sozialwirtschaft“ mit dem Thema und hat ein Handlungskonzept dazu entwickelt. Ziel dieses Projektes war es, explizit auch die „Beteiligung der MigrantInnenorganisationen und die Verstärkung der Kooperation zwischen ihnen und weiteren Trägern der offenen Seniorenarbeit voranzutreiben“.³⁶ Das Konzept vereint Allgemeines zur Interkulturellen Öffnung der Altenhilfe, eine Bestandsaufnahme, Bedarfe und Empfehlungen.

Der **Bezirk Harburg** befasst sich in seinem „Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Bezirk Harburg“ von 2011 mit dem Thema.³⁷ Dabei wird der Bedarf deutlich gemacht, eine Handlungsanweisung an Seniorentreffs gegeben und allgemeine Möglichkeiten zur Integration älterer MigrantInnen beleuchtet.

In **Altona** wurde die „Arbeitsgruppe Interkulturelle Gesundheitsförderung“ gegründet, welche sich auf Pflege und Gesundheit älterer MigrantInnen konzentriert.³⁸ An der Gründung dieser Arbeitsgruppe waren auch MigrantInnenorganisationen beteiligt. Zudem gibt es den interkulturellen Seniorentreff „Mekan“, dessen Träger die AWO ist.

Das **Bezirksamt Bergedorf** hat einen Online-Wegweiser für SeniorInnen, wo alle Angebote, Dienste, etc. zu finden sind. Dort ist das Thema ältere MigrantInnen und Migranten nicht gesondert aufgeführt, es wird aber auf die wachsende Bedeutung des Thema Migration / Integration hingewiesen.³⁹ Es gibt zudem einen Sitzungsauszug des „Fachausschusses für Soziales, Gesundheit und Integration“, welcher sich 2015 mit der Thematik auseinandergesetzt hat. VertreterInnen verschiedener Träger der Altenhilfe, Einrichtungen, etc. waren eingeladen und berichteten, was sie bezüglich der IKÖ in der Altenhilfe tun. VertreterInnen von MO waren nicht anwesend, man verständigte sich jedoch auf die Vernetzung mit „Schlüsselpersonen“.⁴⁰

³⁴ Siehe <http://www.hamburg.de/mitte/offene-seniorenarbeit/> [28.08.2018].

³⁵ <https://www.hamburg.de/contentblob/4308494/f78773295c717930e586a0f54e2ea962/data/2014-05-06-eimsbuettel-aktiv-und-gesund-leben.pdf> [28.08.2018].

³⁶ Siehe <http://www.institut-sozialwirtschaft.de/konzeptentwicklung-interkulturelle-seniorenarbeit-hamburg-eimsbuettel/> [28.08.2018].

³⁷ <http://www.hamburg.de/contentblob/4088040/aacc34c810afc38fb67a56043ba657e2/data/broschueren-seniorenleitbild-download.pdf> [28.08.2018].

³⁸ Siehe <http://www.hamburg.de/altona/interkulturelle-gesundheitsfoerderung/> [28.08.2018].

³⁹ Siehe <http://senioren-bergedorf.proaktiv.de/grussworte/grusswort-bezirksamtsleiter/> [28.08.2018].

⁴⁰ Siehe <https://sitzungsdienst-bergedorf.hamburg.de/bi//to020.asp?TOLFDNR=1004151> [28.08.2018].

Der **Bezirk Wandsbek** hat im Sommer 2017 ein „Interkulturelles Gesamtkonzept“ beschlossen, das seine Schwerpunkte u.a. auf die Themen Bildung, Frauen und SeniorInnen legt.⁴¹ Es werden konkrete Ziele und Maßnahmen genannt und der Austausch mit MO soll initiiert und ausgebaut werden. Dabei werden MO als „MultiplikatorInnen“ ausgemacht und für diese soll es Sprechstunden und Begegnungsstätten geben.

Auf den Seiten des **Bezirksamtes Nord** ist nichts zum Thema zu finden.⁴² Es gibt jedoch von der Diakonie eine interkulturelle Beratungsstelle für erwachsene Migrantinnen und Migranten.⁴³

3.8 Hannover

Im Jahr 2004 fand die Fachtagung „Interkulturelle Öffnung der Regeldienste“ in Hannover statt, die sich mit Herausforderungen und Handlungsansätzen der Interkulturellen Öffnung für die Regeldienste befasste.⁴⁴ 2008 wurde der lokale Integrationsplan der Stadt Hannover beschlossen, der in zahlreiche Kapitel (Bildung, Soziales, etc.) und Unterkapitel (Frauen, SeniorInnen, etc.) unterteilt ist. Die Maßnahmen werden regelmäßig überprüft, der Stand der Umsetzung ist online einsehbar.⁴⁵

Kapitel 3.4 widmet sich älteren Migrantinnen und Migranten, dabei wird neben dem Thema Pflege v.a. auf eine Verstärkung des bisherigen Angebots für älteren Menschen mit Migrationshintergrund in Abstimmung mit den Wohlfahrtsverbänden und freien Trägern abgehoben, geplant ist ferner, die Angebote und Programme in den Begegnungsstätten daraufhin zu überprüfen, wo und wie ältere Migrantinnen und Migranten erreicht werden oder erreicht werden könnten. Migrantorganisationen werden dabei nicht als Akteure genannt. Gleichwohl verweist die Stadt Hannover in einer Linksammlung zum Thema Integration auf Internetauftritte einiger Migrantorganisationen.⁴⁶

Der Kommunale Seniorenservice Hannover bietet Informationen und Beratung rund um das Thema Alter, darunter Freizeitangebote, Treffpunkte und Beratung, ehrenamtliches

⁴¹ Siehe http://www.gruene-wandsbek.de/index.php?id=340&tx_news_pi1%5Bnews%5D=204&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&cHash=3e1402a0076b3a675fe64229d78fe1e2 [28.08.2018].

⁴² Siehe <http://www.hamburg.de/hamburg-nord/senioren/> [28.08.2018].

⁴³ Siehe <http://hamburg-aktiv.info/a864932> [28.08.2018].

⁴⁴ Siehe http://www.hannover.de/content/download/222706/3506289/file/inter_regeldienste.pdf [28.08.2018].

⁴⁵ Siehe <https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Soziales/Integration-Einwanderung/Der-Lokale-Integrationsplan> [28.08.2018].

⁴⁶ Siehe <https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Soziales/Integration-Einwanderung/Projekte-und-Themen/Linksammlung-zum-Thema-Integration/Internetauftritte-von-Migrantorganisationen> [28.08.2018].

Engagement, Pflege- und Wohnberatung sowie Hilfsangebote und Vermittlung zu Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen.⁴⁷

Unter dem Stichwort „Migranten“ werden verschiedene Akteure, darunter auch Migrantenorganisationen“ aufgelistet.⁴⁸ Die Beratungsangebote sind mehrsprachig, unter den Begegnungsangeboten für ältere Migrantinnen und Migranten finden sich interkulturelle Seniorengruppen sowie bspw. das Projekt „Interkultureller Seniorenservice Hannover-City“ von Can Arkadaş e.V., das darauf zielt, das Interesse und die aktive Teilhabe v.a. türkischer älterer Migrantinnen und Migranten am gesellschaftlichen Leben in Deutschland zu fördern, ihnen Orientierungshilfen zu geben und ihr Zugehörigkeitsgefühl zu stärken.⁴⁹

3.9 Köln

In der Stadt Köln wird das Thema der interkulturellen Seniorenarbeit vom Kommunalen Integrationszentrum Köln⁵⁰ und den Interkulturellen Zentren der Stadt Köln⁵¹ bearbeitet. Das Kommunale Integrationszentrum gehört zum Dezernat V für Soziales, Integration und Umwelt der Stadt Köln. Unter den Interkulturellen Zentren der Stadt Köln befinden sich auch Migrantenorganisationen.

2012 wurde das „Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft“ vom Rat der Stadt Köln beschlossen, das Maßnahmen umfasst, die die gleichberechtigte Teilnahme von Migrantinnen und Migranten am öffentlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben in Köln sicherstellen sollen. Eine der Querschnittsarbeitsgruppen befasste sich mit Seniorinnen und Senioren und entwickelte Handlungsempfehlungen v.a. zum Thema Wohnen.⁵²

Zu den Handlungsfeldern des Konzepts wurden Expertengruppen mit Vertreterinnen und Vertreter der Fachämter, insb. der Interkulturellen Zentren und des Integrationsrates, der Freien Träger sowie sachkundigen Bürgerinnen und Bürger gebildet, deren Ideen zur Weiterentwicklung im „Interkulturellen Maßnahmenprogramm – Maßnahmenempfehlungen“ zusammengestellt sind.⁵³

⁴⁷ Siehe <https://seniorenberatung-hannover.de/> [28.08.2018].

⁴⁸ Siehe <https://seniorenberatung-hannover.de/Kategorie/Migranten/99> [28.08.2018].

⁴⁹ Siehe http://deutsch.canarkadas.de/?page_id=125 [28.08.2018].

⁵⁰ Siehe <http://www.ki-koeln.de> [28.08.2018].

⁵¹ Siehe <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/integration/interkulturelle-zentren> [28.08.2018].

⁵² Siehe <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/integration/konzept-zur-staerkung-der-integrativen-stadtgesellschaft> [28.08.2018].

⁵³ Siehe <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/integrationsrat/konzept-zur-staerkung-der-integrativen-stadtgesellschaft-und-interkulturelles-massnahmenprogramm> [28.08.2018].

In Ergänzung zum „Konzept zur Stärkung der integrativen Stadtgesellschaft“ wurde das „Interkulturelle Maßnahmenprogramm – Bestandsaufnahme“ 2014 dem Rat vorgelegt, das eine Zusammenstellung aller Maßnahmen zur Förderung der Integration, der Vielfalt und des interkulturellen Zusammenlebens in Köln umfasst.⁵⁴ Kapitel 10 „Ältere Migrantinnen und Migranten“ umreißt die Ausgangs- und Datenlage und informiert über Beratungsangebote, haushaltsnahe kultursensible Dienstleistungen, stationäre Angebote sowie Bestattungsmöglichkeiten in Köln.

Neben den Akteuren und Angeboten im Integrationsbereich gibt es noch die Seniorennetzwerke, ein Programm der Stadt Köln in Trägerschaft der Wohlfahrtsverbände, die ältere Menschen aktivieren und darin unterstützen, sich in ihren Stadtteilen zusammenzuschließen, um sich kennen zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und sich in die Entwicklung ihres Wohnumfeldes einzumischen.⁵⁵ Unter der Überschrift „Vielfalt der Nationen / Neugier auf andere Kulturen“ werden folgende Aktivitäten genannt:⁵⁶

- Interkultureller Gesprächskreis
- Interkulturelles Erzählcafé
- Internationale Teerunde
- Interkulturelles Konzert
- deutsch-türkische Handarbeitsgruppe

3.10 Leipzig

Die Stadt Leipzig veröffentlichte im Januar 2018 die Neuauflage des Wegweisers „Leipzig interkulturell“, eine Zusammenstellung der im interkulturellen Bereich tätigen Vereine und Einrichtungen, darunter auch Migrantenorganisationen.⁵⁷ Die interkulturellen Einrichtungen und die Migrantenorganisationen haben teilweise auch Angebote für Seniorinnen und Senioren. Neben einem Gesundheitswegweiser für Migrantinnen und Migranten in sieben verschiedenen Sprachen gibt es ein Verzeichnis Leipziger Ärztinnen und Ärzte, Hebammen, Logopädinnen und Logopäden mit Fremdsprachenkenntnissen und weitere Beratungsangebote.⁵⁸

Das „Gesamtkonzept zur Integration der Migrantinnen und Migranten in Leipzig“ wird derzeit fortgeschrieben. Dazu wurden bis April 2018 Workshops mit Stadträtinnen und

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Siehe <http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/soziales/senioren/seniorennetzwerk-innenstadt> [28.08.2018].

⁵⁶ Siehe <http://seniorennetzwerke-koeln.de/unsere-aktivitaeten/> [28.08.2018].

⁵⁷ Siehe <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/migration-und-integration/interkulturelles-leipzig/> [28.08.2018].

⁵⁸ Siehe <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/migration-und-integration/gesundheit-und-migration/gesundheitswegweiser/> [28.08.2018].

Stadträten, Mitgliedern des Migrantenbeirats sowie Vertreterinnen und Vertretern von Migrationsberatungsstellen, Migrantenorganisationen und weiteren Engagierten in Leipziger Vereinen und Initiativen zu den folgenden Themen durchgeführt:⁵⁹

- Bildung und Erziehung
- Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung
- Gesundheitsversorgung und Gesundheitsförderung
- Sozialräumliche Integration
- Interkultureller und interreligiöser Dialog
- Interkulturelle Orientierung und Öffnung
- Politische Teilhabe
- Bekämpfung von Diskriminierung und Rassismus.

Das derzeit noch gültige Integrationskonzept der Stadt vom Dezember 2012 verweist auf den 3. Altenhilfeplan bzw. die darin enthaltenen „Seniorenpolitischen Leitlinien“ von 2012.⁶⁰ Dort sind die meisten Überlegungen zum Thema Integration und Altenhilfe zu finden, vor allem was über die Gesundheits- und Pflegeversorgung hinausgeht. Dort ist auch die Rede von Selbstbestimmung und Selbstständigkeit im Alter. Der Kontakt zu und die Vernetzung mit Migrantenorganisationen werden im Integrationskonzept an mehreren Stellen angesprochen. Auch der Altenhilfeplan erwähnt die Vernetzung mit Migrantenorganisationen an einzelnen Stellen.⁶¹ Im Rahmen der Umsetzung des Gesamtkonzepts zur Integration wurde der Einleitungs- und Hinweistext der Broschüre „Betreutes und Servicewohnen für Seniorinnen und Senioren“ ins Russische übersetzt. Russisch sprechende Migrantinnen und Migranten stellen die größte Zuwanderergruppe in Leipzig dar.

3.11 Lünen

In Lünen setzt sich das Multikulturelle Forum e.V. bereits seit 1985 für die Förderung und Unterstützung von Migrantinnen und Migranten ein. Mittlerweile hat es mehrere Zweigstellen Dortmund, Düsseldorf, Hamm und Bergkamen und ist regional sowie über-regional aktiv. Das Multikulturelle Forum bezeichnet sich selbst als eine „regional verankerte Migrantenorganisation mit internationalen Kooperationen und vielfältigen Kompetenzen auf dem Gebiet der Integration von MigrantInnen“.⁶² Das Multikulturelle Forum

⁵⁹ Siehe <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/migration-und-integration/fortschreibung-des-integrationskonzeptes/> [28.08.2018].

⁶⁰ Siehe <https://www.leipzig.de/jugend-familie-und-soziales/auslaender-und-migranten/migration-und-integration/> [28.08.2018].

⁶¹ Siehe https://www.leipzig.de/fileadmin/mediendatenbank/leipzig-de/Stadt/02.5_Dez5_Jugend_Soziales_Gesundheit_Schule/50_Sozialamt/Veroeffentlichungen/3_Altenhilfeplan_Leipzig_2012.pdf [28.08.2018].

⁶² Siehe <http://www.multikulti-forum.de/mkf/verein/> [28.08.2018].

bietet für Migrantinnen und Migranten Beratungsdienste, Projekte und Veranstaltungen zu einer Vielzahl an Themen an, v.a. in den Bereichen Arbeit und Qualifizierung, Gesellschaft und Prävention, Bildung und Weiterbildung, aber auch im gesundheitlichen Bereich.

In den Jahren 2000 bis 2003 war das Multikulturelle Forum Projektnehmer des Modellprojekts des Kreises Unna „Integration älterer Migrantinnen und Migranten“, das vom Land Nordrhein-Westfalen gefördert und vom Institut für Gerontologie der Universität Dortmund wissenschaftlich begleitet wurde. Im Jahr 2003 wurden die Ergebnisse des Modellprojektes im Rahmen der Fachtagung „Auch Migranten werden alt!“ vorgestellt.⁶³ Die Ergebnisse des Modellprojekts⁶⁴ können als Grundlage für die interkulturelle Altenhilfe in der Stadt Lünen und im Kreis Unna angesehen werden. Eine Folge dieses Projektes ist die Gründung des Netzwerks „Ältere Migranten“ im Kreis Unna.⁶⁵

3.12 München

In München ist die Struktur der mehr als 30 Alten- und Servicezentren (ASZ) für die Umsetzung der Altenhilfe in der Stadt zuständig. Das bundesweit einmalige Konzept verknüpft präventive und versorgende Angebote, dazu gehören auch interkulturelle und kulturspezifische Angebote für Migrantinnen und Migranten.⁶⁶ Im Jahr 2005 wurde in der Neukonzeption der Alten- und Service-Zentren die interkulturelle Orientierung und Öffnung als Querschnittsaufgabe festgeschrieben und 2008 auf Grundlage der Untersuchung „‘Ein bisschen dort, ein bisschen hier...‘ – Eine Studie zur Lebenssituation älterer Migrantinnen und Migranten in München“ weiterentwickelt.⁶⁷

Dem RatsInformationssystem RIS ist eine Übersicht über die Vielfalt der spezifischen Angebote für Migrantinnen und Migranten in Alten- und Service-Zentren (ASZ) mit Stand Mai 2010⁶⁸ zu entnehmen sowie eine Übersicht der Informations- und Beratungsmaterialien für ältere Migrantinnen und Migranten mit Stand Juni 2010⁶⁹.

In den Konsequenzen der Landeshauptstadt München aus der o.g. Untersuchung wird auch die Bedeutung von Migrantenorganisationen in der Altenhilfe hervorgehoben. Im

⁶³ Siehe http://www.multikulti-forum.de/fileadmin/user_upload/Download_PDF/030630_0701_auch_migranten_werden_alt.pdf [28.08.2018].

⁶⁴ Siehe http://www.multikulti-forum.de/fileadmin/user_upload/Download_PDF/am_Modellprojekt_Broschuere_Ergebnisse_MGSFF.pdf [28.08.2018].

⁶⁵ Siehe <http://www.kreis-unna.de/nocache/hauptnavigation/kreis-region/leben-im-kreis/auslaender-und-integration/aeltere-migrantinnen-und-migranten.html> [28.08.2018].

⁶⁶ Siehe <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Sozialamt/ASZ.html> [28.08.2018].

⁶⁷ Siehe http://www.muenchen.info/soz/pub/pdf/243_aeltere_migranten.pdf [28.08.2018].

⁶⁸ Siehe <https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2110374.pdf> [28.08.2018].

⁶⁹ Siehe <https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2110376.pdf> [28.08.2018].

Abschnitt „Partizipation, bürgerschaftliches Engagement, Gremien, Vernetzung“ wird eine Schulungsreihe erwähnt sowie die Existenz von ca. 400 Gruppen und Initiativen.⁷⁰ Des Weiteren wird die Bedeutung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren als wichtige Verbindungen zu den entsprechenden Migrantengruppen hervorgehoben.⁷¹

Im Dezember 2013 beschloss der Münchner Stadtrat zudem eine Rahmenkonzeption, um die Interkulturelle Öffnung in ambulanten, teil- und vollstationären Pflegeeinrichtungen in München zu fördern und spezielle Beratungsangebote aufzubauen.⁷² Baustein zwei der Rahmenkonzeption umfasst Fortbildungen und Workshops für ambulante Pflegedienste sowie teil- und vollstationäre Pflegeeinrichtungen, die u.a. die Zusammenarbeit mit Migrantenorganisationen thematisieren.

Baustein drei, eine mehrsprachige Informationskampagne in Trägerschaft des Paritätische Wohlfahrtsverbands, wird in Abstimmung mit den Communities durchgeführt. Verein und religiöse Gemeinschaften sind aufgerufen, sich mit dem Träger der Informationskampagne in Verbindung zu setzen, um Veranstaltungen zu planen und durchzuführen.

Um die Stadtentwicklung in München alterssensibel zu gestalten wurde im Jahr 2013 eine Studie im Auftrag der Stadt durchgeführt, die die verschiedensten Aspekte des Älterwerdens beleuchtete. Der Fokus lag dabei auf den noch jüngeren bzw. zukünftigen Seniorinnen und Senioren. Die Erkenntnisse der Studie sollen in die verschiedenen Fachbereiche der Stadtverwaltung einfließen und bei der Erstellung und Überarbeitung entsprechender Konzepte und zur Umsetzung von Planungen und Maßnahmen genutzt werden.⁷³

Die Ergebnisse zu älteren Migrantinnen und Migranten finden sich im Bericht unter der Überschrift „Vielfalt des Älterwerdens“. Hier heißt es, dass „die sinnvolle Integration von Spezialangeboten in das Flächenangebot wichtig [ist].“ Die einbezogenen „Expertinnen und Experten [heben] auch Entwicklungen im Bereich aktiven Alterns und der Partizipation hervor. So sei das große Potenzial von Menschen mit Migrationshintergrund viel stärker zu fördern – u.a. in den Bereichen Nachbarschaftsnetzwerke, Zusammenleben und mehr.“⁷⁴

⁷⁰ Siehe http://www.muenchen.info/soz/pub/pdf/243_aeltere_migranten.pdf, S. 20 [28.08.2018].

⁷¹ Ebd., S. 29.

⁷² Siehe https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Sozialreferat/Sozialamt/fachinformationen-pflege/ik_oeffnung_pflege_in_munehen.html [28.08.2018].

⁷³ Siehe <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/aelterwerden.html> [28.08.2018].

⁷⁴ Landeshauptstadt München (2015): Älter werden in München. Kurzbericht, <https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Stadtentwicklung/Grundlagen/aelterwerden.html>, S. 48 [28.08.2018].

3.13 Offenbach (Landkreis)

Der Kreis Offenbach entwickelt im Jahr 1992 als Reaktion auf den demografischen Wandel einen Altenplan und richtete die „Leitstelle Älterwerden“ ein, die u.a. mit der Fortschreibung und Umsetzung des Altenplans und der Begleitung der Kommunen bei der Altenhilfeplanung betraut ist. Die Arbeitsschwerpunkte der Leitstelle Älterwerden umfassen derzeit die folgenden Themen:⁷⁵

- Demografischer Wandel
- Stadtentwicklung und neue Stadtkultur
- Wohnen und Wohnumfeld
- Bürgerbeteiligung
- Unterstützung für gerontopsychiatrisch erkrankte alte Menschen und ihre pflegenden Angehörigen
- Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in das Altenhilfesystem
- Weiterentwicklung der vorhandenen Infrastruktur in quartiersbezogene Netzwerke
- Entwicklung von neuen Angeboten

Im Rahmen der Fortschreibung des Altenplans im Jahr 2000 wurde die Beschäftigung mit den Bedürfnissen der älteren Migrantinnen und Migranten als notwendiges Aufgabenfeld der Altenarbeit benannt und die Einrichtung eines Arbeitskreises empfohlen, um einen Problemaufriss zu skizzieren und geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenssituation dieser Zielgruppe in die Wege zu leiten. Daraufhin wurde im Mai 2002 der „Arbeitskreis Alter und Migration“ wurde unter Federführung der Leitstelle Älterwerden gegründet und im Jahr 2003 die Studie „Handlungsempfehlungen. Einbindung älterer Migrantinnen und Migranten in das Altenhilfesystem im Kreis Offenbach“ in Auftrag gegeben.⁷⁶

Unter den Gründungsmitgliedern des Arbeitskreises sind neben Wohlfahrtsverbänden, Verwaltungsstellen, dem Kreisausländerbeirat u.a. zunächst keine Migrantinnenorganisationen zu finden. Die Handlungsempfehlung zur „Vernetzung der Dienste und Einrichtungen mit spezifischen Angeboten für Migrantinnen und Migranten im Kreis Offenbach“ schreibt der Leitstelle Älterwerden und dem Arbeitskreis Alter und Migration die Aufgabe zu, die Dienste und Einrichtungen im Kreis Offenbach inhaltlich zu vernetzen und ein besonderes Gewicht auf die Einbeziehung von Migrantinnenorganisationen zu setzen, da

⁷⁵ Siehe Faltblatt „Was ist eigentlich die Leitstelle Älterwerden?“ unter https://www.kreis-offenbach.de/B%C3%BCrgerservice/%C3%84mter-Einrichtungen/Leitstelle-%C3%84lterwerden/index.php?object=tx_2896.1&ModID=9&FID=110.74.1&NavID=2896.620&La=1 [28.08.2018].

⁷⁶ Siehe <http://docplayer.org/45520412-Handlungsempfehlungen-einbindung-aelterer-migrantinnen-und-migranten-in-das-altenhilfesystem-im-kreis-offenbach.html> [28.08.2018].

„diesen Vereinen und Organisationen eine Schlüsselrolle in Bezug auf die Erreichbarkeit älterer Migrantinnen und Migranten zukommt.“⁷⁷

Die 2. Fortschreibung des Altenplans aus dem Jahr 2011 stellt allerdings fest, dass sich das System der Altenarbeit/-hilfe noch immer überwiegend an deutsche Bürgerinnen und Bürger richtet und es eine Herausforderung für die Fachkräfte und Träger ist, ältere Menschen mit Migrationshintergrund an das System heranzuführen und Zugänge zu eröffnen, damit dieses das Angebot auch nutzen können. Dabei wird v.a. auf das Thema Pflege abgehoben.⁷⁸

Gleichwohl wird die Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe als eine Entwicklungsaufgabe des Kreises, insb. der Leitstelle Älterwerden, und der Kommunen gesehen. Auf der Grundlage erster gelungener Erfahrungen könne so ein interkommunales Lernen auf fachlicher Basis geschehen.⁷⁹ Der Leitstelle Älterwerden kommt dabei die Aufgabe zu, fachliche Anregungen und Impulse für die interkulturelle Öffnung der Altenarbeit zu geben. Gleichzeitig sollen modellhafte Angebote der Altenarbeit speziell für ältere Menschen mit Migrationshintergrund entstehen, veröffentlicht und diskutiert werden.⁸⁰

3.14 Stuttgart

In Stuttgart wurde bereits im Jahr 1991 der Arbeitskreis „Ältere Migranten in Stuttgart“ (AKäMiS) gegründet, der bis 2011 aktiv war. Träger waren die Evangelische Akademie Bad Boll (Treffpunkt 50plus⁸¹) und das Sozialamt der Stadt Stuttgart, zu den Mitgliedern zählten zudem die Träger der Migrationsdienste und der Integrationsbeauftragte der Stadt Stuttgart. Der Arbeitskreis traf sich vier bis fünf Mal im Jahr, Unter- bzw. Planungsgruppen kümmerten sich um die Umsetzung konkreter Vorhaben, darunter bspw. das Projekt „Bürgerengagement von MigrantInnen für MigrantInnen“, das 2006 für drei Jahre gefördert wurde, um die Zugangsmöglichkeiten für ältere Migrantinnen und Migranten in die Regelangebote der Altenhilfe zu verbessern. Dazu sollten ältere Migrantinnen und Migranten gewonnen und als ehrenamtliche Integrationshelferinnen und -helfer, Türöffner und Lotsinnen und Lotsen für ihre Landsleute qualifizieren werden.⁸²

Im Wegweiser für Migrantinnen und Migranten werden in Kapitel 12 lediglich Angebote für Seniorinnen und Senioren in Begegnungsstätten, der Treffpunkt 50plus, ein

⁷⁷ Ebd., S. 61.

⁷⁸ Siehe <https://www.kreis-offenbach.de/Themen/Senioren-Pflege/Altenplan>, S. 65 [28.08.2018].

⁷⁹ Ebd., S. 62.

⁸⁰ Ebd., S. 67.

⁸¹ Siehe <https://www.tp50plus.de/schwerpunkte/> [28.08.2018].

⁸² Siehe http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/Itere_migranten_2009.pdf [28.08.2018].

Hilfsangebot bei Demenz und seelischen Belastungen im Alter sowie einige weitere Informationsmöglichkeiten dargestellt, darunter sind keine Migrantinnenorganisationen aufgelistet.⁸³

Durch die Initiative des Vereins Emin Eller e.V. (türkisch „in sicheren Händen“) wurde 2017 ein neuer Arbeitskreis beim Sozialamt der Stadt Stuttgart eingerichtet. Zwischenzeitlich haben sich zudem einige Initiativen gebildet, die kultursensible Angebote in Stuttgart für ältere Menschen verschiedener Ethnien machen:⁸⁴

- Die Caritas Stuttgart lädt seit 2014 zweimal in der Woche Seniorinnen und Senioren mit überwiegend italienischen Wurzeln in die Räume zweier Seniorenheime zu gemeinsamen Veranstaltungen, wie Informationsnachmittage, gemeinsames Kochen, Essen und Singen, Tanzen und Gymnastik, etc. ein.
- Der Verein Emin Eller e.V. gründete 2016 gemeinsam mit der SWSG (Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft) eine Wohngemeinschaft in Stuttgart Rot für acht türkischen Seniorinnen und Senioren, die von einem türkischen ambulanten Pflegedienst und türkischen Ehrenamtliche betreut werden.
- 2011 wurde im Pflegezentrum Bethanien eine Wohneinheit für orthodoxe Seniorinnen und Senioren eingerichtet, um ein religionssensibles stationäres Angebot bereitzustellen.
- Im selben Jahr richtete die evangelische Gesellschaft ein Projekt ein, in dem Ehrenamtliche, die selbst überwiegend einen Migrationshintergrund haben, ältere Migrantinnen und Migranten mit Demenz zuhause besuchen und ihnen Unterstützung im Alltag anbieten.

Gemeinsam mit dem Sozialamt der Stadt Stuttgart führt das Referat Soziales und gesellschaftliche Integration der Abteilung Integrationspolitik im Sommer 2018 eine Bestandsanalyse zu älteren Migrantinnen und Migranten mit den Themen Beratungsbedarf und Gesundheit durch, die als Grundlage für die Einrichtung eines neuen Steuerungskreises für ältere Migrantinnen und Migranten im Referat Soziales und gesellschaftliche Integration ab Herbst 2018 dient.

4. Inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte

Im Folgenden werden die Ergebnisse der synoptischen Analyse der Bestandsaufnahme in Hinblick auf inhaltliche und strukturelle Ansatzpunkte für die Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzepts dargestellt, das auf den vorhandenen Angeboten und Strukturen aufbaut und dabei die Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe, der

⁸³ Siehe <http://www.stuttgart.de/img/mdb/item/215195/75118.pdf> [28.08.2018].

⁸⁴ Auskunft des Referats Soziales und gesellschaftliche Integration der Abteilung Integrationspolitik der Stadt Stuttgart vom 19.06.2018.

Integrationsarbeit sowie Migrantenorganisationen mit ihren Ressourcen und Potenzialen einbezieht, um die selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten zu fördern.

4.1 Thematischer Fokus

Die Bestandsaufnahme zeigt, dass das Thema Pflege fast durchweg gegenüber anderen Themen wie interkulturelle Begegnung, Freizeitgestaltung, Selbstständigkeit, Partizipation und freiwilliges Engagement dominiert. In einigen der in die Betrachtung aufgenommenen Kommunen liegt der Fokus der Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe sowohl konzeptionell als auch in der praktischen Umsetzung fast ausschließlich auf dem Thema Pflege.

Dabei geht es zum einen um eine bessere Information älterer Migrantinnen und Migranten über das Altenhilfesystem durch mehrsprachige Informationsmittel und den Einsatz von (ehrenamtlichen) Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Zum Teil werden Migrantinnenorganisationen und religiöse Gemeinschaften gezielt in die Informationsvermittlung eingebunden. Zum anderen geht es dabei darum, die Altenhilfe und -pflege durch Sensibilisierung und Professionalisierung sowie die Förderung der interkulturellen Kompetenz in den Einrichtungen kultursensibel auszurichten.

Einige Kommunen haben demgegenüber einen breiteren Fokus, als gute Beispiele können hier Bremen, Frankfurt am Main und München genannt werden, die neben kulturellen und sozialen Angeboten auf die Förderung und Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen setzen, um auch die gesellschaftliche Teilhabe von älteren Migrantinnen und Migranten zu fördern.

4.2 Angebotspalette

Die Angebote in den Kommunen richten sich zum einen an die Zielgruppe der älteren Migrantinnen und Migranten selbst und zum anderen an Einrichtungen und Träger der Regeldienste der Altenhilfe und der Integrationsarbeit sowie an Migrantinnenorganisationen.

Der Großteil der Angebote, die sich an die Zielgruppe richten, besteht in der Öffnung der vorhandenen Regelversorgung durch Informationen und Beratung in der Herkunftssprache sowie gezielte und niedrigschwellige Ansprache. Die weiteren Angebote umfassen zumeist Gruppenangebote zur (interkulturellen) Begegnungen sowie Sprach-, Koch-, Tanz-, Spiel-, Handarbeits- oder Kunstkurse. Darüber hinaus gibt es Angebote zur Initiierung und Stärkung von Selbsthilfegruppen und zur Förderung der ehrenamtlichen Mitarbeit von älteren Migrantinnen und Migranten in seniorenpolitischen Gremien sowie zur Unterstützung pflegender Angehöriger.

Angebote, die sich an Einrichtungen, Träger und Migrantenorganisationen richten, umfassen bspw. Weiterbildungsangebote für Fachpersonal in Einrichtungen der Altenhilfe, die Kooperationen mit Trägern der Altenhilfe zur Bedarfsermittlung und Angebotsentwicklung sowie die Weiterentwicklung der Interkulturellen Öffnung durch Erfahrungsaustausch. Darüber hinaus gehören Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit zu den zentralen Angeboten in den betrachteten Kommunen.

4.3 Konzeptionelle Einbettung

Konzeptionell sind die Angebote zur Förderung der selbständigen Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten zumeist in ein Gesamtkonzept zur Altenhilfe, kommunale Integrationspläne oder Konzepte zur Interkulturellen Öffnung eingebettet.

Darüber hinaus bestehen eigene Konzepte, Maßnahmenpakete, Bestandsaufnahmen, Leitlinien, etc. zur interkulturellen Altenhilfe, die oftmals vom Thema Pflege dominiert sind. So hat bspw. das kom•zen in Berlin eigene Standards zum Thema entwickelt und die Stadt München ein ausführliches Konzept, das das Thema Alter und Migration auch über den Fokus Pflege hinaus abdeckt und in Lünen / Kreis Unna wurden anhand der Ergebnisse eines Modellprojekts ein Konzept entwickelt.

Insgesamt zeichnen sich in den betrachteten Kommunen unterschiedliche Etappen hin zur Entwicklung eines kommunalen (Gesamt-)Konzepts ab. Dabei steht am Beginn die Ermittlung von Bedarfen und die Durchführung von Bestandsaufnahmen, gefolgt von der Entwicklung von Zielsetzungen, Vorschlägen und Handlungsempfehlungen. Darauf aufbauend werden konkrete Maßnahmen und Vorgehensweisen (Vernetzung, etc.) beschlossen und umgesetzt und schließlich bestehende Konzepte und Angebote evaluiert und schließlich feste Strukturen etabliert.

4.4 Strukturelle Anbindung und Verzahnung

In Hinblick auf die strukturelle Anbindung lassen sich drei Formen unterscheiden:

- die Anbindung an eine kommunale Fachstelle (z.B. AmkA, Leitstelle Älterwerden)
- die Auslagerung an eine durch die Kommune geförderte Einrichtung, die sich explizit mit dem Thema der interkulturellen Altenhilfe befasst (kom•zen, ZIS / Köprü, Multikulturelles Zentrum Lünen)
- die Etablierung einer überregionalen oder städtischen Struktur mit Altenhilfe- bzw. Integrationsangeboten (Alten- und Servicezentren, Kommunaler Seniorenservice, Kommunales Integrationszentrum, Interkulturelles Zentrum).

Die Verzahnung der Themenbereiche Alter und Migration ist dabei durchaus unterschiedlich stark ausgeprägt und ausgestaltet. Vielerorts sind Akteure aus den Bereichen Alter und Migration in kommunalen Netzwerken und Arbeitskreisen „Alter und Migration“ oder „Migration und Gesundheit“ organisiert.

4.5 Kooperationspartner

Zu den Kooperationspartnern gehören neben der Stadtverwaltung und den kommunalen Fachstellen vor allem öffentlichen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Vereine, Migrantenorganisationen und religiöse Gemeinschaften. Dabei variiert die Einbindung von Migrantenorganisationen und die Rolle, die ihnen beigemessen wird, sehr deutlich.

In Lünen ist eine Migrantenorganisation, in Bremen ein Interkulturelles Zentrum selbst zentraler Akteur in der Kommune. In einem Teil der anderen Kommunen wurden Migrantenorganisationen von Anfang an an der konzeptionellen Entwicklung beteiligt, in einem anderen Teil wurden sie im Laufe des Entwicklungsprozesses eingebunden und in einem weiteren Teil steht ihre faktische Beteiligung noch relativ am Anfang, auch wenn kein Zweifel darüber besteht, dass ihnen eine Schlüsselrolle in Bezug auf die Erreichbarkeit älterer Migrantinnen und Migranten zukommt.

5. Empfehlungen für die Praxis

Für den Erhalt einer selbständigen und selbstbestimmten Lebensführung von älteren Migrantinnen und Migranten ist es essentiell, dass kommunale Angebote und Strukturen auf Migrantinnen und Migranten nicht erst im Rentenalter und dann vornehmlich auf das Thema Pflege zielen. Es muss im Rahmen eines kommunalen Gesamtkonzepts vielmehr darum gehen, dass die Akteure der Seniorenarbeit und Altenhilfe, der Integrationsarbeit und Migrantenorganisationen verschiedene Handlungsfelder in den Blick nehmen und mit ihren je eigenen Ressourcen und Potenzialen an den vorhandenen Angeboten und Strukturen ansetzen und diese kooperativ weiterentwickeln.

In einigen der in die Bestandsaufnahme einbezogenen Kommunen steht das Thema Alter und Migration bereits seit mehr als zwei Jahrzehnten auf der Agenda und es besteht kein Zweifel darüber, dass Interkulturelle Öffnung als Querschnittsaufgabe in allen relevanten Bereichen verankert werden sollte. Nichtsdestotrotz gestaltet sich der Prozess der Interkulturelle Öffnung der Seniorenarbeit und der Altenhilfe schwerfällig und langwierig. Dabei mangelt es nicht an guten Beispielen von Projekten und Angeboten, die ältere Migrantinnen und Migranten erreichen, an denen sie teilnehmen und die sie aktiv mitgestalten. So stellt sich die Frage, warum diese Projekte und Angebote bislang nicht in die Fläche getragen werden konnten und selbst in den eigenen Kommunen zum Teil strukturell nicht verankert und konzeptionell nicht in eine Strategie der Interkulturellen Öffnung integriert sind.

Die in die Bestandsaufnahme einbezogenen Kommunen und ein Landkreis verdeutlichen, wie vielfältig und unterschiedlich die Herangehensweise und die Ausgestaltung der Angebote und Strukturen sind und dass sie von den vor Ort gewachsenen (Träger-) Strukturen und Akteurslandschaften abhängen. Dabei spielen Migrantenorganisationen eine jeweils ganz unterschiedliche Rolle, obwohl deren Bedeutung für die Erreichbarkeit

älterer Migrantinnen und Migranten unbestritten ist. So werden sie in einigen Kommunen als Partner und Experten wahrgenommen und strukturell zumindest teilweise gefördert und eingebunden. In anderen Kommunen wiederum bestehen abseits von einzelnen Projekten und über die Funktion der Eröffnung von Zugängen zur Zielgruppe hinaus noch kaum Kontakt- und Kooperationsstrukturen.

Vor diesem Hintergrund empfehlen sich die folgenden Punkte in Hinblick auf die Entwicklung und Etablierung eines kommunalen Gesamtkonzepts, das Interkulturelle Öffnung als Prozess, die Strukturentwicklung von Migrantenorganisationen, die Entwicklung von passgenauen Angeboten sowie die Kooperation und Vernetzung aller relevanten Akteure beinhaltet.

Thematischer Fokus und Angebotspalette

Neben den Themen Pflege, Gesundheit und Demenz sollten verstärkt Angebote in den Bereichen interkulturelle Begegnung, Freizeitgestaltung, Kultur, Sport und Bewegung sowie Förderung und Aktivierung von Selbsthilfepotenzialen und freiwilligem Engagement entwickelt und verbreitet werden, um die gesellschaftliche Teilhabe von älteren Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Zur Bedarfsermittlung, Angebotsentwicklung und Weiterentwicklung der Interkulturellen Öffnung können Bestandsaufnahmen der Akteure, Einrichtungen und vorhandenen Angebot dienen.

Informationen und Beratung sollten in der Herkunftssprache angeboten und gezielte und niedrigschwellige Ansprachewege gewählt werden. Dabei sollten (ältere) Migrantinnen und Migranten als Expertinnen und Experten in eigener Sache als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bzw. als Lotsinnen und Lotsen zum Einsatz kommen.

Konzeptionelle Einbettung, strukturelle Anbindung und Kooperationspartner

In den in die Bestandsaufnahme einbezogenen Kommunen stellt sich die konzeptionelle Einbettung und der Entwicklungspfad zu einem kommunalen Gesamtkonzept sehr unterschiedlich dar. Empfehlenswert dabei ist die Verschränkung der bestehenden Integrations- und Altenhilfekonzepte sowie die Integration einzelner Maßnahmen und Projekte in ein Gesamtpaket mit klaren Zielformulierungen, Vorschlägen und Handlungsempfehlungen, das auf der Grundlage einer Bedarfsermittlung beruht. Dabei gilt es, die Themenbereiche Alter und Migration strukturell zu verbinden und in all ihren Facetten zu beleuchten und dabei die relevanten Akteure aus den Bereichen Alter und Migration in einem partizipativen Prozess einzubeziehen, insbesondere Migrantenorganisationen.

Strukturelle Ansatzpunkte zu einem Gesamtkonzept entwickeln

Im Rahmen des interdisziplinären Workshops „Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten“, der im Dezember 2015 durchgeführt wurde, und der den Ausgangspunkt für die vorliegende Bestandsaufnahme darstellt, wurden zwei zentrale

strukturelle Ansatzpunkte zur Gestaltung spezifischer und / oder integrierter Handlungsansätze identifiziert:⁸⁵

- Interkulturelle Öffnung der Seniorenarbeit und der Altenhilfe und
- Strukturentwicklung von Migrantenorganisationen.

Neben diesen beiden Punkten wurde in der vorliegenden Bestandsaufnahme ein dritter struktureller Ansatzpunkt betrachtet, nämlich die Verzahnung der Themenbereiche Alter und Migration oder besser: die Verankerung des Themas Alter(n) in der kommunalen Integrationspolitik und Integrationsarbeit.

Dabei zeigen die Ergebnisse der Bestandsaufnahme erstens, dass die Interkulturelle Öffnung der Seniorenarbeit und der Altenhilfe trotz eines weitverbreiteten Bekenntnisses dazu und vielfältiger guter Praxis-Beispiele, sich langwierig und schwierig gestaltet, insbesondere in der Seniorenarbeit. Dies liegt zum einen daran, dass Veränderungsprozesse viel Zeit benötigen und Vorbehalte von Seniorinnen und Senioren sowie von Ehrenamtlichen gegenüber Fremden allmählich durch Kontakte, Begegnungen und gemeinsame Erfahrungen abgebaut werden müssen. Zum anderen müssen Informationen über Teilhabemöglichkeiten stärker auf ältere Migrantinnen und Migranten zugeschnitten werden, damit sie diese besser erreichen und Zugänge aufzeigen und eröffnen.

Was die strukturelle Förderung von Migrantenorganisationen angeht, wird durch die Bestandsaufnahme zweitens deutlich, dass es hierzu ebenfalls bereits gute Beispiele aktiver und kompetenter Migrantenorganisationen im Themenbereich Alter(n) gibt, die sich insbesondere durch eine gute Erreichung der Zielgruppe und durch Empowerment- und Teilhabeaspekte auszeichnen. Gleichwohl werden Migrantenorganisationen zum einen seitens der etablierten Träger und Akteure noch nicht ausreichend angesprochen und als gleichwertige Partner einbezogen, zum anderen sind viele Migrantenorganisationen multithematisch und multifunktional aufgestellt oder konzentrieren sich auf andere Themen der Integrationsarbeit, wie bspw. Erziehung, (Aus-)Bildung und Arbeit, sodass sie aus- bzw. überlastet sind und nicht über die notwendigen Ressourcen verfügen, sich auch im Themenbereich Alter(n) zu engagieren.

Drittens zeigt die Bestandsaufnahme anhand weniger guter Beispiele, dass es gelingen kann, das Thema Alter(n) als integralen Bestandteil in der kommunalen Integrationspolitik und Integrationsarbeit zu platzieren. Gleichwohl setzen nur wenige Kommunen hier einen Schwerpunkt, während die meisten Kommunen in ihren Integrationskonzepten und in deren Umsetzung andere Schwerpunkte in den Vordergrund stellen, darunter vor allem Erziehung und Bildung, Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung, Gesundheit, Wohnen und sozialräumliche Integration, Kultur und Sport.

⁸⁵ Huth, Susanne (2016): Interdisziplinärer Workshop „Selbständige Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten in Deutschland – Handlungsbedarfe und strukturelle Ansatzpunkte“, Dokumentation und Handlungsempfehlungen, S. 9ff., <http://www.inbas-sozialforschung.de/publikationen.html> [28.08.2018].

Auch wenn die Umsetzung dieser drei strukturellen Ansatzpunkte mit jeweils spezifischen Herausforderungen verbunden ist, gilt es, alle drei strukturellen Ansatzpunkte in den Kommunen zu einem integrierten Gesamtkonzept zu entwickeln, um eine selbständige und selbstbestimmte Lebensführung älterer Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Dabei wurde in der Bestandsaufnahme deutlich, dass im Rahmen aller drei strukturellen Ansatzpunkte Begleiterinnen und Begleiter bzw. Multiplikatorinnen und Multiplikatoren eine besondere Rolle spielen. Integrationslotsen- und (Senioren-)Begleiterprojekte stellen demnach einen hervorragenden Ansatz für die Aktivierung von älteren Migrantinnen und Migranten und ihrer Selbsthilfepotenziale dar und können maßgeblich zu einer Weichenstellung für eine selbständige und selbstbestimmte Lebensführung im Alter beitragen. Der Fokus von Integrationslotsen- und Begleiterprojekten, der bislang vor allem auf Projektansätzen zugunsten von eher jüngeren Menschen mit Migrationshintergrund und/oder von Geflüchteten liegt, sollte daher dringend auf ältere Migrantinnen und Migranten ausgeweitet werden, zumal solche Projektansätze den großen Vorteil bieten, dass sie relativ schnell und einfach an bestehende Strukturen und Angebote der verschiedenen Akteure in den Kommunen angedockt werden können.⁸⁶

⁸⁶ Vgl. Huth, Susanne (2017): PatInnen, MentorInnen, LotsInnen für Integration – Akteure, Konzepte, Perspektiven. Expertise, BBE-Arbeitspapiere Nr. 1, <https://www.inbas-sozialforschung.de/publikationen.html> [28.08.2018].